Spitzbergen

Reisetagebuch 12.-27. August 2012

SV Noorderlicht

Die Noorderlicht ist ein Zweimastsegler, gebaut als Dreimaster 1910 in Flensburg und für längere Zeit unter dem Namen "Kalkgrund" als Feuerschiff in der Ostsee gefahren. Seit 1991 ist die Noorderlicht in niederländischem Besitz und wurde nach niederländischen Bestimmungen umgebaut. Die Noorderlicht ist 46 m lang, 6,5 m breit und fährt in Binnengewässern genauso wie auf allen Weltmeeren.

Mit**:**

Kapitän: Geert Ritzema (Niederlande)
Erste Steuerfrau: Svenja Wilmes (Deutschland)
Zweite Steuerfrau: Linda Eitelhuber (Deutschland/Niederlande)
Köchin: Anna Kors (Niederlande)
Fahrtleiter: Rolf Stange (Deutschland)

Und Dieter, Dagmar, Heidi, Bruno, Silke, Gudrun, Susanne, Claudia, Astrid, Andreas, Ralf, Manja, Manfred, Elisabeth, Andreas, Petra, Uwe, Angelika und Martin & Martin aus Deutschland.

12. August 2012 – Longyearbyen

Position um 15 Uhr: 78°13´N/15°25´E. Bedeckt, windstill. Lufttemperatur: 11°C, Luftdruck: 1007 hPa.

Wir waren bereits gestern Abend in Longyearbyen eingetroffen und hatten somit tagsüber Zeit, die arktische Metropole Longyearbyen mit ihren beiden Museen zu erkunden, bevor es ab 16 Uhr an Bord ging. Bald hatten wir uns häuslich eingerichtet und versammelten uns zur offiziellen Begrüßung durch Kapitän Geert, der uns dabei seine Mannschaft vorstellte. Die erste Steuerfrau Svenja gab die obligatorische Sicherheitseinweisung, und dann waren wir klar zum Ablegen. Unsere Spitzbergen-Umrundung hatte begonnen!

Wir nahmen Kurs auf die Bucht Trygghamna, wo wir für die Nacht Anker werfen wollten. Während der etwa 3-stündigen Fahrt dorthin versetzte eine Dünung das Schiff in merkbare Bewegung, aber die allermeisten erwiesen sich als ausreichend seefest und konnten nach dem Essen auch noch Rolfs Einführung in das Siedlungswesen im Isfjord und die Politik rund um Spitzbergen folgen, wobei er auch erklärte, warum die Russen in Spitzbergen Siedlungen betreiben, wir aber in Tromsø durch eine Passkontrolle mussten.

13. August 2012 – Isfjord: Alkhornet. Prins Karls Forland: Poolepynten

Position um 08.00 Uhr: 78°14,7'N /13°50'E, vor Anker in Trygghamna. Bewölkt, fast windstill, 7°C, 1009 hPa.

Nach einer angenehm ruhigen Nacht und dem ersten guten *Noorderlicht*-Frühstück wies Rolf uns in gutes Benehmen im Eisbärenland sowie ein paar weitere wichtige Aspekte für unsere Landgänge ein, bevor Linda uns im Beiboot ans Ufer brachte. Zunächst folgten wir dem Strand, hielten kurz bei den Überresten einer Pomoren-Jagdstation aus dem

18. oder frühen 19. Jahrhundert und passierten eine Hütte des Sysselmannen (Gouverneur, zuständig für Verwaltung, Polizei, Rettungsdienst etc.). Nach einem kleinen Moränengelände kamen wir auf eine saftig-grüne Tundra am Fuß des Alkhornet, wo wir mehrere Rentiere sowie die Ruine einer Trapperhütte fanden. Letztere war 1920 von dem legendären Hilmar Nøis gebaut und später u.a. von dem Thüringer Abenteurer Ewald Schmutzler benutzt worden.

Das Wetter war ziemlich kalt und windig, als wir uns zurück zum Schiff begaben. Während wir nachmittags Richtung Forlandsund fuhren, machte sich eine starke Dünung bemerkbar, die das Schiff entsprechend schwanken ließ, was nicht alle uneingeschränkt begeisterte. Bald befanden wir uns aber im Schutz der vorgelagerten Insel Prins Karls Forland, und es wurde wieder ruhig.

Für den Abend hatte Rolf noch einen kleinen Landgang bei Poolepynten vorgesehen, einer flachen Landspitze, die als Walross-Ruheplatz bekannt ist. Zunächst wurden wir am Ufer von einem Eisfuchs begrüßt. Tatsächlich lagen 5 Walrosse an der Landspitze, die wir eine Weile beobachteten. Die Kolonie war ein begehrtes Ausflugsziel, und als wir zurück zur Landestelle gingen, waren die 120 Passagiere der *National Geographic Explorer* schon unterwegs zu den Tieren. Ein neugieriges Walross verabschiedete uns am Ufer, und wir beendeten den Tag, während die Mannschaft die *Noorderlicht* durch den Forlandsund nach Norden steuerte, Richtung Kongsfjord.

14. August 2012 – Kongsfjord: Blomstrandhalvøya, Kronebreen, Kongsvegen, Ny Ålesund
78°57'N /12°03'E, vor Anker in Peirsonhamna. Wolkendecke, leichte Brise aus W. 7°C, 1018 hPa.

Zu früher Stunde hatten wir die gut geschützte kleine Bucht Peirsonhamna auf der Südseite der Blomstrandhalvøya erreicht, wo bereits 2 Segelyachten vor Anker lagen. Offensichtlich befanden wir uns in einer gut bekannten und beliebten Gegend.

Nach dem Frühstück erkundeten wir die alte Marmorgrube Ny London, wo wir zunächst von der seltenen Falkenraubmöwe begrüßt wurden. Nach einem Rundgang durch die alte Kleinsiedlung machten wir uns auf eine kleine Wanderung auf und folgten den Hängen oberhalb der Küste nach Osten, bis wir wieder auf die *Noorderlicht* stießen und rechtzeitig zum Mittagessen wieder an Bord waren.

Am frühen Nachmittag befanden wir uns tief im Kongsfjord in der Nähe des Gletschers Kronebreen. Das Wasser war fast vollständig von zahllosen kleinen Gletschereisstücken bedeckt, durch die Geert seine *Noorderlicht* vorsichtig hindurchsteuerte. Schließlich steuerten wir auch den mächtigen Kongsvegen-Gletscher an, dessen sich Abbruchkante vor einer fantastischen Bergkulisse erstreckte.

Schließlich war es Zeit, abzudrehen und Kurs auf Ny Ålesund zu setzen, jene ehemalige Grubensiedlung, in der heute Polarforschung betrieben wird. Zunächst hatten wir vor dem Essen dort noch die Gelegenheit, den Kongsfjordbutik-

ken aufzusuchen und uns dort mit Souvenirs einzudecken und unsere Post zu erledigen. Nach dem Abendessen bot Rolf einen kleinen geführten Ortsrundgang an und berichtete dabei aus alten Tagen und der aktuellen Tätigkeiten der Forschungssiedlung Ny Ålesund.

15. August 2012 – Magdalenefjord: Gravneset, Gullybreen, Waggonwaybreen. Smeerenburgfjord, Fuglefjord, Sallyhamna, Holmiabukta

79°34'N /11°01'E, vor Anker in Trinityhamna (Gravneset). Sonnig, windstill. 8°C, 1017 hPa.

Als wir nach Mitternacht den Kongsfjord verließen, stellte sich heraus, dass vor der Küste eine kräftige Brise stand. Beste Segelbedingungen, und mit der Hilfe einiger Freiwilliger fuhren wir bald munter unter Segeln nach Norden, bis wir pünktlich zum Frühstück in den Magdalenefjord einliefen und vor dem Gravneset vor Anker gingen. An einem schönen Sandstrand ging es dann an Land. Zunächst schauten wir uns die ziemlich unscheinbaren Reste einer englischen Walfangstation aus dem 17. Jahrhundert an. Dann zogen die Wandervögel los und folgten dem steinigen Ufer in die benachbarte Gullybukta bis zum Gletscher. In unmittelbarer Nähe der zerklüfteten Abbruchkante machten wir gemütlich Pause, und wer sich vom schlammigen Umfeld nicht abschrecken ließ, konnte anschließend auch einen Gummistiefel (oder sogar zwei) aufs Eis setzen.

Sobald wir den Strand am Gravneset wieder erreicht hatten, ging es zurück an Bord. Zwei Verrückte wurden allerdings tatsächlich dabei gesehen, wie sie sich die Kleider vom Leib rissen und sich in die erfrischenden Fluten stürzten.

Am frühen Nachmittag drifteten wir eine Weile vor dem Waggonwaybreen (-gletscher), der nicht nur mit seiner grandiosen Kulisse begeisterte, sondern sich darüber hinaus gerade als sehr spendabel erwies, indem einige große Stücke Eis abbrachen und unter großem Krachen ins Wasser stürzten.

Auf der Ausfahrt aus dem Magdalenefjord waren wieder gute Segelbedingungen, so dass wir das Tuch in den sonnigen Himmel steigen ließen und bald wie die Walfänger und Entdecker vor dem Wind in den Smeerenburgfjord einfuhren und den Nachmittag vor dieser herrlichen landschaftlichen Kulisse unter Segeln genossen. Das gute Wetter ausnutzend, erzählte Rolf noch einige der dramatischen Geschichten, die sich zu früheren Zeiten auf der Danskøya zugetragen hatten, während wir diese auf unserer Backbordseite passierten. Der Schwede Andrée war 1897 zunächst spurlos mit einem Gasballon und zwei Begleitern verschwunden, bis die Reste der Expedition 1930 auf der Kvitøya gefunden wurden. Der amerikanische Arktis-Luftschiffpionier Wellman scheiterte ebenfalls mit seinen Versuchen von 1906, 1907 und 1909, den Nordpol zu erreichen, allerdings immerhin ohne Verlust an Menschenleben während dieser abenteuerlichen Unternehmungen. Weniger bekannt, aber wiederum sehr tragisch war die Geschichte der beiden Norweger Harald Simonsen und Torgeir Møkleby, die 1922 mit einem Boot versuchten, von einer Wetterstation im Kongsfjord aus einen verschollenen Trapper zu suchen. Bald blieben sie im Eis stecken und strandeten nach einer 18-tägigen Odyssé auf der Danskøya, wo sie schließlich verhungerten. Um diesem Schicksal zu entgehen, machten wir uns nach der Passage des herrlichen Fuglefjord ans Abendessen.

Ein kleiner Abendspaziergang führte bei schönem Licht zu einer alten Trapperhütte und einigen Tranöfen aus den Walfängerzeiten im 17. Jahrhundert bei Sallyhamna, mit Blick auf karge Inseln, schroffe Berge und kleine Gletscher.

Nachdem wir den Tag längst beendet wähnten, entdeckte Geert noch einen Eisbären auf einer Landzunge im Eingang zur Holmiabukta. Rolf läutete kräftig die Schiffsglocke, und während wir rasch wieder in die warmen Klamotten fuhren, steuerte Geert die *Noorderlicht* zu mitternächtlicher Stunde zu dem Eisbären, der sich nicht im geringsten aus der Ruhe bringen ließ, sondern seinen Schönheitsschlaf pflegte, so dass wir ihn aus naher Distanz in aller Ruhe beobachten konnten, bis es Zeit war, erneut zu ankern.

16. August 2012 – Holmiabukta. Raudfjord: Hamiltonbukta, Bruceneset

79°48'N /11°34'E, vor Anker in der Holmiabukta. Grau und trübe, Nieselregen, windstill. 3°C, 1017 hPa.

Während der Nacht war es grau zugezogen und es hatte zu regnen begonnen. Frühmorgens war ein zweiter Eisbär am Ufer aufgetaucht, magerer und dreckiger als der erste von gestern. Kurz bevor wir nach dem Frühstück, dass wegen der mitternächtlichen Eisbäraktion etwas verschoben worden war, die Bucht verlassen wollten, zeigten sich beide Eisbären zusammen am Ufer an der Stelle, wo 2009 der Kadaver eines Finnwals angetrieben war. Unter Wasser schien es immer noch essbare Überreste zu geben. Die Beobachtung der beiden Tiere, die deutlich unterschiedlich gut genährt waren, sich aber gegenseitig auch in nächster Nähe tolerierten, war eine Beobachtung erster Güte.

Schließlich legten sich die beiden wieder zum Schlafen hin, und wir drehten ab und fuhren in Richtung Raudfjord, während Svenja uns in Theorie und Praxis in die hohe Kunst des Segelns einführte. Im Raudfjord angekommen, liefen wir die Hamiltonbukta an und machten dort eine kleine Kreuzfahrt entlang felsiger Inselchen und steiler Vogelfelsen mit schroffen Spitzen. Im Hintergrund leuchtete der wild zerklüftete Hamiltongletscher, während wir uns am Vogelfelsen mit den wichtigsten Seevogelarten Spitzbergens beschäftigten.

Das Wetter blieb recht trübe, während wir weiter in den Fjord einfuhren, um für unsere Nachmittagslandung am Bruceneset zu ankern. Dort besuchten wir zunächst eine Trapperhütte, die 1927 von Sven Ohlsen ("Stockholm-Sven") gebaut worden war. Auf einem Hügel hinter der Hütte befand sich das einsame Grab des 1908 hier an Skorbut gestorbenen Skippers Erik Mattilas aus Tromsø. Wir machten uns daran, das 333 Meter hohe Solanderfjell zu erwandern. Auf den finalen Gipfelsturm verzichteten wir, da sich die höchsten Zinnen gerade in der Wolkendecke verkrochen hatten, aber von einem Rücken in etwa 215 Metern Höhe hatten wir eine glorreiche Aussicht auf den Raudfjord mit seinem schön geschwungenen Ufer und etlichen mächtigen Gletschern sowie ein eiszeitlich anmutendes Tal mit großen Seen.

Zurück auf dem Schiff, war noch das Schonersegel zu setzen, bevor es schließlich Zeit war fürs wohlverdiente Abendessen.

17. August 2012 – Liefdefjord: Hornbækpollen/Texas Bar, Monacobreen, Gråhuken

79°36'N /12°38'E, vor Anker in Hornbækpollen. Bewölkt, windstill. 6°C, 1017 hPa.

Vor 3 Uhr früh hatten wir tief im Liefdefjord in der bestens geschützten kleinen Bucht Hornbækpollen geankert wie in Abrahams Schoß. Nach dem Frühstück brachte Linda uns an dem flachen Ufer an Land. Nach einem kleinen Anstieg standen wir auf der Moräne des Erikbreen. Zwischen dem halbrunden Moränenwall und dem Gletscher lag eine Lagune, in die der Gletscher mit eisigen Fingern hineingriff. Dahinter erstreckte sich das gewaltige Panorama des Monacobreen mit den umgebenden schroffen, bis über 1000 Meter hohen Bergen.

Die Moräne bildete einen recht gut begehbaren Weg, der zu einem Aussichtspunkt führte, von wo aus wir einen sehr eindrucksvollen Blick über Erikbreen, Monacobreen und den gesamten inneren Liefdefjord hatten. Der weitere Weg führte über ein felsig-hügeliges Plateau um 250 Höhenmeter nach Norden, bis wir zu einer alten Trapperhütte namens Texas Bar abstiegen, wo wir auf Uwe, Linda und Svenja stießen, um kurz darauf zur *Noorderlicht* zurückzukehren.

Den Nachmittag verbrachten wir vor dem fast 5 Kilometer breiten Monacobreen. Geert steuerte die *Noorderlicht* vorsichtig durch dichte Felder aus Gletschereistrümmern hindurch, während wir das Spektakel rund ums Schiff ausgiebig genossen. Der Gletscher schien gerade Pause zu haben – heute früh war andauernd das Donnern der Abbrüche zu hören gewesen, aber die Abwesenheit von Abbrüchen tat der Freude an der Abbruchkante keinen Abbruch. Schließlich brachen wir das eisige Vergnügen planmäßig ab und brachen nach Norden auf. Die Passage mitten durch den kleinen Archipel felsiger Inseln der Lernerøyane war ein abschließender landschaftlicher und nautischer Höhepunkt, während über einem

der vielen Gletscher ein Regenbogen leuchtete. Anschließend rückten die Ufer in die Ferne und die grauen, feuchten Wolken senkten sich herab. Rolf ergriff die Chance und berichtete in seinem Eisbärenvortrag alles Wissenswerte über die Könige der Arktis, deren Anpassung an diese wilde Natur genauso beeindruckend ist wie ihre Anpassungsfähigkeit.

Nach dem Abendessen passierten wir die Hütte, in der Christiane Ritter 1934-35 zusammen mit ihrem Mann Herrmann und dem norwegischen Jäger Karl Nikolaisen überwintert hatte. Ihre Erlebnisse schilderte sie später in dem Buch "Eine Frau erlebt die Polarnacht", das nicht nur in deutscher Sprache Berühmtheit erlangen sollte und heute in der ersten Reihe literarischer Spitzbergenklassiker steht. Die Kargheit der graubraunen Küstenebene und die Schlichtheit der kleinen Hütte waren beeindruckend.

Kurz nach 23 Uhr querten wir den 80. Breitengrad, die Grenze, welche die sehr hohe Arktis von der allerhöchsten Arktis trennt. Sie war als dünne blaue (oder rote?) Linie auf dem Wasser sichtbar. Das Ereignis wurde mit einem niederländischen Hustensäftchen gebührend gefeiert.

18. August 2012 – Murchisonfjord: Kinnvika, Ringertzøya. Hinlopen.

80°02,7'N /18°14'E, vor Anker in Kinnvika. Bedeckt, schwache nördliche Brise. , 6°C, 1020 hPa.

Heute stand eine Landung auf dem polarwüstenhaften Nordaustland an. Am Ufer der kleinen Bucht Kinnvika standen die verstreuten Hütten einer schwedisch-finnischen Station, die während des Internationalen Geophysikalischen Jahres von 1957/58 gebaut und verwendet worden war. Wir schauten uns die alten Häuschen an und zogen dann los, um das sehr karge Land zu erkunden. Die vom Frost zersplitterten Steine enthielten Fossilien aus grauer Vorzeit wie Stromatolithen (Kalkalgenkolonien), die über 800 Millionen Jahre alt sein mochten (Jungpräkambrium). Vom etwa 140 Meter hohen Hausberg der Station, dem Kinnberget, hatten wir wolkenbedingt eine etwa getrübte Aussicht, so dass wir lieber ins flache, tiefer gelegene Land nach Norden zogen, in Richtung der großen Lagune Claravågen. Von einem felsigen Hügel aus hatten wir eine schöne Aussicht auf die scheinbar so leere, aber doch so facettenreiche Polarwüste und zogen dann an einem historisch sicher sehr wertvollen schwedisch-finnischen Müllhaufen zurück zur Kinnvika-Bucht und zur *Noorderlicht*, wo Anna das Mittagessen schon längst auf dem Tisch stehen hatte.

Bis zur Insel Ringertzøya waren es nur wenige Meilen, so dass wir kurz nach dem Essen bereits wieder an Land gehen konnten. Am geschwungenen Ufer lagen mehrere Gruppen Walrosse, an die wir uns vorsichtig annäherten. Die am Strand liegenden Tiere waren etwas ungünstig verteilt, so dass wir nicht an die größte Gruppe herankamen, aber die Walrosse drehten den Spieß einfach und und kamen neugierig zu uns. Mehrere Gruppen zogen im Wasser immer wieder an uns vorbei, zunächst in einem gewissen Sicherheitsabstand, aber nach und nach ließen die mächtigen Tiere die Scheu praktisch vollständig fahren, saßen wenige Meter vor uns im Wasser und glotzten neugierig herüber. Uwe hatte definitiv

den besten Platz erwischt, vielleicht hatte er auch einfach einen besonders guten Draht zu den gewaltigen Tieren oder er benutzte das richtige Deo, jedenfalls schienen sie ihn besonders zu mögen.

Zurück an Bord, passierten wir noch ein paar der kleinen Inselchen, um uns dann zu einem kleinen Vortrag zu versammeln, womit Rolf alles Wissenswerte zum Thema Walross zusammenfasste. Vor dem Essen passierten wir noch einen schläfrigen Buckelwal.

Wer glaubte, den Tag nach dem Essen in Ruhe ausklingen lassen zu können, sah sich getäuscht. Während wir Kurs auf den Lomfjord hatten, erspähte Svenja einen Wal, den wir zunächst für einen Finnwal hielten. Bald aber stellte sich heraus, dass es sich um einen Blauwal handelte! Das gewaltige Tier schien uns gar nicht beachten, sondern zog gemächlich seine Runden, ließ den gewaltigen Blas in den Himmel steigen und rollte sich gelegentlich auf die Seite, gleichzeitig Bauchflosse und einen Teil der Fluke zeigend. So verbrachten wir eine ganze Weile.

Wie um die Sammlung großer Walarten vollständig zu machen, sichteten wir am späteren Abend bei der Einfahrt in den Lomfjord auch noch einen Finnwal, der im schönsten Abendlicht vor den weiten Gletscherkappen seine Bahnen zog.

19. August 2012 – Lomfjord: Faksevågen. Alkefjellet.
79°33'N /17°39'E. Hohe Wolkendecke, fast windstill. 7°C, 1013 hPa.

Nach einer erholsamen Nacht vor Anker machten wir uns ein paar Brote für unterwegs, denn wir wollten heute an Land etwas mehr Zeit verbringen als sonst. Das Faksefjellet lockte mit verschiedenen Aussichten über eine sehr charaktervolle Landschaft.

Über sanftrote Felsen und grüne Tundra stiegen wir an und hatten dabei zunächst schöne Blicke auf die Bucht Faksevågen und das dahinter liegende Tal mit Gletscher und Schmelzwasserfluss. Zufällig stießen wir auf eine ganze Schneehuhnfamilie und hatten trotz einiger Nebelbänke ein schönes Panorama auf Faksevågen und Lomfjord. In gut 340 Metern Höhe machten wir bei einem gewaltigen Findling ausgiebig Pause, während der Nebel hartnäckig in unmittelbarer Nähe waberte, sich aber doch nie ganz über uns senkte.

Weiter zogen wir über die flache Tundra auf die andere Seite des Bergplateaus, um ein neues gewaltiges Panorama zu genießen, den Blick auf die Gletscher Rimfaksebreen und Gullfaksebreen mit ihren wilden Moränenlandschaften. Ein paar freundliche Rentiere positionierten sich unterwegs passend vor einigen kleineren Gletschern im Hintergrund.

Auf den letzten Kilometern passierten wir erneut eine Schneehuhn- und eine Rentierfamilie und hatten abschließend bei schönstem Nachmittagslicht eine gute Sicht auf die Bucht Faksevågen, wo die *Noorderlicht* auf uns wartete. Über 6 Stunden waren wir unterwegs gewesen, die Wettergötter waren wieder freundlich gewesen und wir hatten es ausgenutzt. Nun war es Zeit für eine Dusche, beziehungsweise wer keine Geduld bis dahin mehr hatte, konnte sich auch direkt am Ufer mittels eines kleinen Bades erfrischen, eine Möglichkeit, die die meisten aber nicht überzeugen konnte.

Unterwegs zum Alkefjellet hieß es auf einmal "Wale", und tatsächlich schwammen 4 Buckelwale gemütlich fressend nördlich des Alkefjellet in der Hinlopenstraße. Um uns herum entfaltete sich ein für Spitzbergens Küstengewässer bislang sehr seltenes Schauspiel, indem die 4 Wale überall um uns herum regelmäßig auftauchten und immer wieder ihre mächtigen Fluken zeigten, ständig in Begleitung tausender Dreizehenmöwen.

Schließlich rissen wir uns los, um noch das Alkefjellet selbst zu erleben, jene senkrechten Basaltklippen, über 100 Meter hoch, auf denen zehntausende von Dickschnabellummen brüteten. Viele waren zu dieser späten Zeit im Sommer schon auf dem Wasser, aber immer noch brummte und summte der steile Felsen von unzähligen Lummen, und in der Luft herrschte ein Verkehr wie in einem Bienenhaus. Geert konnte die *Noorderlicht* nahe an die Klippen steuern, so dass wir einmalige Blicke auf die Seevogelkolonie bekamen.

Kaum hatten wir unser Abendessen halbwegs hinter uns – vom Nachtisch war noch nicht die Rede gewesen – läutete es erneut: Schon wieder hatten wir 4 der hier sonst so seltenen Buckelwale um uns herum und genossen erneut das einmalige Schauspiel sich aus dem Wasser hebender Fluken. Die Wale kamen dicht an die *Noorderlicht* heran und schwammen sogar unter dem Klüverbaum durch!

Aus aktuellem Anlass kramte Rolf ein uraltes Plakat des niederländischen “Fischbüros” heraus, um die verschiedenen Walarten und ihre Lebensweise kurz vorzustellen. Er hatte seinen kleinen Vortrag noch nicht einmal beendet, als es erneut läutete, schon wieder Buckelwalalarm – kaum vorstellbar, dass diese Tiere in dieser Gegend sonst so selten sein sollten, hatten wir nun doch 11 innerhalb weniger Stunden gesehen!

Manche genossen das unglaublich schöne Abendlicht noch für einige kalte Stunden, bis es Zeit war, einen höchst erlebnisreichen, schönen Tag für beendet zu erklären.

20. August 2012 – Wilhelmøya, Bjørnsund, Kapp Payer. Heleysund, Straumsland.
79°00’N /20°12’E, vor Anker im Südwesten der Wilhelmøya. Kräftige Brise (6-7 Beaufort) aus Nord, 5°C, 1003 hPa.

Zu früher Stunde hatten wir am Kapp Breusing im Nordwesten der Wilhelmøya geankert, allerdings kam nach Mitternacht ein so starker Nordwind auf, dass wir gegen 4 Uhr früh schließlich Anker lichten mussten. Auf der besser geschützten Südseite der Insel ankerten wir erneut. Allerdings erwies sich der Schutz als trügerisch, denn auch hier pfiff der Wind mit einer Stärke von etwa 6-7, und der Anker konnte das Schiff nicht gegen diesen Wind in einer stabilen Position halten. Da eine Landung unter diesen Umständen ohnehin nicht infrage kam, die Bedingungen zum Segeln aber ideal waren, setzten wir nach dem Frühstück die Segel und fuhren mit munteren 6-7 Knoten dem Kapp Payer, der Ostspitze Spitzbergens, entgegen.

Die Spannung stieg, als wir uns langsam dem für seine starken Gezeitenströmungen berüchtigten Heleysund näherten. Tatsächlich zeigte das Wasser das Wasser noch vor dem Eingang in den Sund, dessen Ufer zu beiden Seiten mehr oder weniger niedrige, aber oft steile Basaltfelsen bildeten, Strudel und Strömungswirbel. Bald hatte die *Noorderlicht* kräftig gegen die Strömung anzukämpfen, und dennoch war die Geschwindigkeit über Grund gering. Kapitän Geert kannte sowohl dieses Fahrwasser als auch seine gute, alte *Noorderlicht* wie seine Westentasche, und es war spannend, ihm zuzuschauen, wie er kräftig manövrierte, um die gewaltigen Wirbel auszugleichen.

Schließlich hatten wir es geschafft und liefen in eine schmale, gut geschützte Bucht nördlich des Heleysund ein, wo wir fernab der Strömungen ankern konnten. Wir hatten noch Zeit für eine kleine Wanderung. Da wir westlich unserer Position bereits 2 Eisbären auf der Tundra schlafend gesehen hatten, zogen wir es vor, auf der Ostseite an Land zu gehen. Wir stiegen neben einem Bach hoch, der tausende alter Sandklaffmuscheln freigelegt hatte; vor der postglazial-isostatischen Landhebung war dies hier eine flache Bucht gewesen. Ein Anstieg über Basaltfelsen führte zur einer felsig-hügeligen Tundralandschaft, wo wir mehrere schöne Aussichtspunkte erreichten, von denen aus wir eine gute Sicht über den Heleysund mit mehreren kleinen Inseln sowie im Hintergrund den weitgehend eisbedeckten nördlichten Teil der Barentsøya sahen. In der Gegenrichtung leuchteten die weiten Gletscher des Olav V Landes, der Ostspitze Spitzbergens.

Schließlich machten wir uns auf den Rückweg. Wir hatten den richtigen Augenblick erwischt, denn nachdem wir sonnige Ausblicke hatten genießen können, wurde es nun grau und tatsächlich fing es zum Abend hin an zu schneien! Das trübte die gute Laune im Schiff aber nicht im geringsten, wo Dieter seinen Geburtstag feierte und die Stimmung sich fröhlich entwickelte.

21. August 2012 – Heleysund, Ginevrabotnen, Negribreen, Mohnbukta, Storfjord.
78°41'N /21°05'E, vor Anker im Straumsland. Bedeckt, böiger Wind aus Nord, einzelne Schneeschauer. 3°C, 998 hPa.

Zunächst hieß es, den Heleysund nun nach Westen zu verlassen und in den Storfjord hineinzufahren (dessen nördlichster Teil Ginevrabotnen) heißt. Da die Strömung nun auf unserer Seite war, ging dies problemlos, tatsächlich machten wir bei nur mit schwacher Kraft laufender Maschine zeitweise gut 10 Knoten über Grund.

Allerdings stand der laufenden Strömung bald eine kräftige Brise entgegen, so dass sich beeindruckende Wellen aufbauten. Die Winde erwiesen sich aber als eher lokale Gletscherwinde, so dass wir für eine Weile schön segeln konnten, aber bald ließen sie auch wieder nach. Zwischenzeitlich öffnete Svenja den weltberühmten *Noorderlicht*-Souvenirshop, so dass wir mal wieder nach Herzenlust einkaufen gehen konnten.

Gegen Mittag hatten wir den mächtigen Negribreen erreicht, dessen Abbruchkante zwar nicht mehr so gewaltig war wie auf der alten Karte, aber immer noch über 12 km breit und somit die größte der Hauptinsel Spitzbergen. Wir folgten dem zackenförmigen Verlauf für eine Meile und bekamen ein Gespür für die unendliche Weite der Landschaft, während wir uns von den Farben des Gletschers und einiger Eisberge beeindrucken ließen.

Schließlich war es Zeit für das Mittagessen und wir drehten ab. Der Wind hatte hier, auf der Westseite des Storfjord, deutlich nachgelassen, so dass wir versuchen wollten, am Teistpynten auf der Nordseite der Mohnbukta noch eine kleine Landung zu machen. Allerdings erwies sich die Küste schon bei der Anfahrt als so untief, dass Geert die *Noorderlicht* nicht nahe ans Ufer bringen konnte. Dazu entdeckte Rolf bald einen faul auf der Tundra liegenden Eisbären, so dass

spätestens dann klar war, dass aus der Landung nichts werden konnte. Auch eine weitere potentielle Landestelle, bei einer alten Hütte auf der Südseite der Mohnbukta, war so untief, dass man selbst mit dem kleinen Beiboot nicht richtig ans Ufer kam, wie Rolf aus früherer Erfahrung wusste. So setzten wir bald Segel und hatten einen herrlichen Spätnachmittag und Abend unter Vollzeug, mit bis zu über 9 Knoten entlang der Ostküste Spitzbergens nach Süden und im Licht des ersten Sonnenunterganges dieses Arktis-Sommers auf dieser Breite.

Zwischendurch hatte Rolf uns mit seinen Bildern von einer Skiexpedition zum Newtontoppen, Spitzbergens höchstem Berg, Eindrücke aus dem winterigen, von Schnee, Eis und alpiner Landschaft dominierten Inland Spitzbergen gegeben. Abends lud kein geringerer als Geert in den Vortragsraum ein und stellte die mittlerweile auf stolze 102 Jahre Geschichte zurückblickende *Noorderlicht* mit ihrer wechselvollen Vergangenheit als Feuerschiff (schwimmender Leuchtturm) und Klubhaus vor, bevor sie zu einem Teil von Geerts Leben wurde, mit dem sie nun schon seit etwa 2 Jahrzehnten untrennbar verknüpft ist.

22. August 2012 – Sørkappøya.

76°39'N /17°26'E, östlich der Sørkappøya. Überwiegend bedeckt, fast windstill. 5°C, 998 hPa.

Nachdem der Wind gestern Abend zunächst eingeschlafen war, hatten wir später unter Segel weiterhin gute Fahrt bis über 9 Knoten gemacht. Erst frühmorgens hatte die Maschine angeworfen werden müssen, da der Wind nun vorerst endgültig abgeflaut war. Wir hatten nun die Südspitze der Hauptinsel querab, und da wir Zeit hatten und das Wetter auf unserer Seite war, beschloss Rolf, die Gelegenheit einer sehr seltenen Landung auf der Sørkappøya wahrzunehmen. Dieses flache Inselchen ist Spitzbergen südlich vorgelagert und bildet das echte "Südkap".

Wegen der weitläufig untiefen Gewässer manövrierte Geert die *Noorderlicht* langsam und vorsichtig bis auf gut eine halbe Seemeile an die Ostseite der Insel heran. Gegen 12 Uhr mittags standen wir alle auf dem flachen, völlig exponierten Eiland am Ufer nahe einer Hütte, die aus den Tagen der Eisbärenjäger stammte. Die Sørkappøya liegt mitten im Treibeisgürtel, der im Frühjahr um die Südspitze Spitzbergens treibt, und war daher damals als Eisbärenjagdrevier hochberühmt. Zu besten Zeiten wurden bis zu 50 Eisbären pro Tag gesehen! Seit 1973 gebietet der Artenschutz diesem blutigen Treiben Einhalt, und die Hütte war mittlerweile ziemlich verfallen.

Heute ist die Insel, die ein Vogelschutzgebiet ist, das zur Brutzeit (15.5.-15.8.) nicht betreten werden darf, als wichtiger Brutplatz für verschiedene Vogelarten bekannt. So sahen wir etwa Ringelgänse, Sterntaucher und unzählige Meerstrandläufer.

Wir machten uns auf, um die Nordspitze mit einem kleinen Spaziergang zu erkunden. Alte Walknochen fanden sich in der Tundra, deren Vegetation deutliche Spuren der heftigen Stürme trug, denen die Insel völlig schutzlos ausgeliefert ist.

Als wir die Westseite der Insel erreicht hatten, sahen wir auf einer kleinen, vorgelagerten Felseninsel einen Eisbären liegen, der alsbald den Kopf hoch und neugierig herüberschaute. Wir zogen es vor, den Rückzug anzutreten, bevor wir seine Neugier mehr als unvermeidbar geweckt hatten. Am Ufer bei der Hütte wartete Linda auch schon mit dem Beiboot. Kurz bevor die zweite und letzte Gruppe abgeholt wurde, wurde zwischen den flachen Hügel im Süden der Insel noch etwas gesehen, was mangels anderer Möglichkeiten nur 2 weitere Eisbären sein konnten, die sich in zügigem Tempo näherten. Wir warteten nicht ab, bis wir die endgültige Bestätigung hatten, sondern zogen uns auf die *Noorderlicht* zurück, wo Geert schon den Anker gelichtet hatte und dabei war, das Schiff aus den flachen, strömungsreichen Ufergewässern zu manövrieren.

Da wir noch gute 8 Stunden Fahrtzeit bis in den Hornsund hatten, konnten wir den Nachmittag entspannt angehen lassen. Nach einer kleinen Siesta lud Rolf zu seinem heißersehnten Geologievortrag in 2 Teilen ein. Der zweite Teil wurde allerdings auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, da die Dünung zunahm, sobald wir die Sørkappøya umrundet hatten. Der weitere Verlauf des Tages wird den meisten in eher unangenehmer Erinnerung bleiben, das Abendessen fand jedenfalls deutlich weniger Zuspruch als sonst.

23. August 2012 – Hornsund: Treskelen.
77°00'N /16°11'E, Anker vor Treskelen. Hohe Wolken, gute Sicht (schnell schlechter werdend), Dünung. 4°C, 995 hPa.

Selbst tief im Hornsund, wo wir wo wir spät nachts in der Adriabukta vor der Halbinsel Treskelen geankert hatten, machte sich die Dünung noch bemerkbar. Zudem war der Himmel zum Morgen hin mit tief hängenden Wolken zugezogen. Wegen der Brandung erkundete Rolf zunächst die Landestelle, die sich aber als ausreichend geschützt für einen Landgang erwies, so dass wir bald in der Nähe einer alten Trapperhütte am felsigen Ufer standen. Die Hütte hatte einst zu Wanny Woldstads Jagdrevier gehört, eine der wenigen Frauen, die einige Jahre lang aktiv am Überwinterungsfang teilgenommen hatten. Die felsige Uferlandschaft war faszinierend, und wir folgten dem Ufer für eine Weile, bevor wir den Rücken der Halbinsel erstiegen, wo der Schnee uns in dichten Schauern um die kalten Nasen wirbelte, so dass vom grandiosen Hornsund-Panorama leider nichts zu sehen war. Dafür war bald ein Eisbär zu sehen, der ein paar hundert Meter östlich von uns faul auf einem kleinen Hügel lag, ohne aber weiter Notiz von uns zu nehmen. Wir waren ohnehin auf dem Rückweg und pünktlich zum Mittagessen waren wir alle wieder an Bord.

Der Plan für den Nachmittag, in der Burgerbukta mittels einer kleinen Kreuzfahrt die herrliche Landschaft zu genießen und dabei nach Eisbären Ausschau zu halten, versank leider im dichten Schneetreiben. Dafür konnten wir wenigstens Segel setzen und nahmen Kurs auf den Bellsund. Der Seegang hatte immerhin deutlich nachgelassen, so dass wir einen entspannten Nachmittag an Bord genießen konnten, einschließlich Vortrag (Geologie Teil 2) und abendlichem Film, eine Eisbären-Dokumentation ("Überleben im Reich der Eisbären", © Kai Schubert, gedreht 2010 in Spitzbergen.)

24. August 2012 – Bellsund. Recherchefjord: Observatoriefjellet. Midterhukhamna.
77°30'N /14°35'E, vor Anker im Recherchefjord. Überwiegend bedeckt, nordöstliche Brise, 6°C, 1004 hPa.

Nach einer vergleichsweise ruhigen Nacht hatten wir gegen 1 Uhr im Recherchefjord geankert, wo wir nach dem Frühstück unterhalb des Observatoriefjellet an Land gingen. Nach kurzer Besichtigung einer alten Asbestgrube der Northern Exploration Company machten wir uns an die Ersteigung des 565 Meter hohen Obsevatoriefjellet. Zunächst führte der Weg durchs Chamberlindalen über saftig-grüne Tundra mit zahlreichen Rentieren, um dann an steiler bergan zu gehen, bis wir den Aussichtspunkt erreicht hatten, von dem aus Chamberlindalen und Recherchefjord unter uns lagen – ein fantastischer Ausblick! Die geübten Bergwanderer konnten noch ein paar Meter höher steigen und den Recherchebreen mitsamt Lagune von oben sehen. Fast 2 Stunden später als üblich hatten wir uns mit gutem Appetit wieder zum Mittagessen an Bord eingefunden.

Für den Nachmittag hatte Rolf zunächst an eine Landung auf der Akseløya gedacht, aber da schon aus der Entfernung

sichtbar war, dass im Van Mijenfjord ein heftiger Wind pfiff, blieben wir auf der Südseite des Midterhukfjellet und gingen in der Bucht Midterhukhamna an Land. Schön gelegen, stand eine kleine, alte Trapperhütte von 1898 mitten in der Bucht, die man sich seit einer Verschärfung der norwegischen Denkmalschutzgesetze von 2010 allerdings nicht mehr aus der Nähe ansehen darf. Wir waren auch vor allem an der schönen Landschaft interessiert und zogen hinaus in die äußerst grüne Tundra, wo an feuchten Stellen der gelbe Moorsteinbrech zahlreich im Moos blühte. Von der Landspitze Gåskilen, ganz im Westen des Midterhukfjellet zwischen Van Keulenfjord und Van Mijenfjord mitten im Bellsund gelegen, hatten wir bei schönstem Licht eine herrliche Aussicht auf die gesamte Gegend, vom Recherchefjord im Süden bis zum Ingeborgfjellet im Norden. Am Strand lief ein Fuchs auf und ab.

Schließlich zogen wir zurück zur Landestelle gingen zurück aufs Schiff, was nicht ganz hürdenfrei lief, aber Svenja hatte die abgerissene Starterschnur mit Andreas' Hilfe schnell wieder geflickt.

Unter Segeln verließen wir den Bellsund nach Westen und machten bei der steifen Brise mitunter über 10 Knoten, bei dem schönen Abendlicht ein herrliches Segelerlebnis. Sobald wir um das weitläufige Flachland herum nach Norden abbogen, ließ der Wind glücklicherweise nach.

25. August 2012 – Isfjord: Barentsburg, Grumant, Skansbukta
78°03'N /14°12'E, an der Pier in Barentsburg. Sonnig, windstill. 5°C, 1010 hPa.

Gegen 2 Uhr früh hatten wir in Barentsburg angelegt, der russischen Bergbausiedlung im Grønfjord. Nach dem Frühstück zogen wir mit Rolf durch den Ort, wobei er Stück für Stück Wissenswertes aus Vergangenheit und Gegenwart des Ortes erzählte. Die Geschichte war spannend, aber noch fesselnder waren die starken visuellen Kontraste zwischen der arktischen Natur der Umgebung und dem russischen Bergbauort mit deutlich sowjetisch geprägter Architektur. Schließlich fanden wir uns alle in der Bar des Hotels ein und rundeten den Morgen mit Tee und Kaffee ab, in Einzelfällen wurde auch russischer Tradition entsprechend zu kräftigeren Getränken gegriffen.

Gegen Mittag waren wir alle wieder an Bord und bald legten wir ab, um in den Isfjord einzufahren. Während allgemein Siesta-Stimmung herrschte, fuhren wir nach Osten und passierten zunächst die Colesbukta, um dann nah bei der alten russischen Grubensiedlung Grumant (1962 aufgegeben) vorbeizufahren. Unterhalb der alten Gebäude lief ein Eisfuchs am Ufer entlang, und unterhalb der Vogelfelsen hingen grüne Matten an den steilen Klippen, über Jahrhunderte hinweg gedüngt vom Gunao der Seevogelkolonien.

Bald darauf kamen wir in den Wind, der aus Bjørndalen und Adventfjord pfiff, und konnten wieder Segel setzen. Schließlich fuhren wir über den Sassenfjord hinweg Richtung Billefjord und Skansbukta, wobei Rolf uns in das *Noorderlicht*-Kino einlud, um einige photographische Eindrücke unserer nun bald zu Ende gehenden Fahrt zu präsentieren.

Pünktlich zum Abendessen fiel der Anker in der stillen Skansbukta, wo wir später noch zu einem kleinen Abend-spaziergang aufbrachen. Unter steilen Klippen folgten wir gemütlich einem flachen Strand, an dem sich noch Reste einer alten Gipsmine aus den Jahren um und nach 1920 befanden. Später warf das Licht der untergehenden Sonne noch ein wunderschönes Rot auf die hohen Klippen über uns und auf der Ostseite des Billefjords und rundete den Tag eindrücklich ab.

26. August 2012 – Billefjord: Gipshuksletta. Isfjord, Longyearbyen.
78°31'N /16°01'E, vor Anker in der Skansbukta. Böiger Wind aus Nordwest. 6°C, 1012 hPa.

Nach dem Frühstück war die kurze Strecke quer über den Billefjord zurückgelegt, wo wir am Fuße der mächtigen Berge zwischen Billefjord und Sassen-/Tempelfjord unsere letzte Landung für diese Fahrt machen wollten. Mittlerweile pfiff ein beeindruckender Ostwind aus den Fjorden, so dass die Zodiacfahrt zum Ufer zu einem feuchtfröhlichen Vergnügen geriet. Der ursprüngliche Plan A, von West nach Ost über die Gipshuksletta zu laufen und sich dort abholen zu lassen, war angesichts des heftigen Windes fernab der Möglichkeiten für diesen Tag, so dass wir zunächst eine kleine Runde auf die flach ansteigende, steinige Anhöhe drehten, von wo aus wir einen schönen Rundumblick über große Teile des Isfjord hatten, vom Alkhornet am Eingang bis zum Pyramiden-Berg im inneren Billefjord.

Schließlich beschloss Rolf, die Abholstelle auf die etwas besser geschützte Nordseite der Halbinsel zu verlegen. Wir holten unsere Schwimmwesten vom Ufer und legten die kurze Strecke quer über die Gipshuksletta zurück, wo wir auf die *Noorderlicht* trafen und auf Linda, die mit dem Boot kam, um uns abzuholen. Auch die Rückfahrt war noch einmal feuchtkalt, aber bald waren wir alle wieder an Bord versammelt und konnten unsere Sachen trocknen.

Nun hatten wir den Wind wieder auf unserer Seite, und bald fuhren wir wieder mit prächtigen 10 Knoten quer über den Sassenfjord hinweg Richtung Longyearbyen. Bei dieser Geschwindigkeit hatten wir die Strecke schon um etwa 15 Uhr beendet und gingen im Hafen längsseits. Unsere Fahrt rund um Spitzbergen war beendet.

Die Reise natürlich noch nicht: Zunächst hatten wir Zeit, um in aller Ruhe zu packen oder noch einen Spaziergang zu machen. Zum Abendessen – Geert's Dinner! – wurde der Salong in festliche Stimmung gesetzt, und Anna hatte in ihrer kleinen Kombüse noch einmal alle Register gezogen, um der schönen Reise einen besonderen kulinarischen Abschluss zu geben, was vollauf gelang. Die gute Stimmung und die schönen Erlebnisse der vergangenen 2 Wochen fanden in freundlichen Worten ihren Ausdruck, und es wurde spät, bis die meisten sich doch noch für eine kurze Pause in die Kojen zurückzogen, während draußen die Abendsonne fantastische Farben in den Himmel schrieb.

27. August 2012 – Longyearbyen.
78°13'N /15°25'E. Bedeckt, nachlassender Wind aus Ost.

Für die einen war die Bettruhe unerfreulich kurz gewesen, andere hatten gleich lieber in der Bar ausgeharrt, als um 2.45 früh entgegen sonstiger Gewohnheit die Weck-Glocke geläutet wurde. Nach einer Tasse Kaffee bildeten wir in gewohnter Effizienz eine Kette, und bald stand das Gepäck abfahrbereit im Hafen. Mit ein paar Minuten Verspätung kam auch der Bus, und nach kurzem Abschied von der *Noorderlicht* und ihrer Mannschaft ging es Richtung Flughafen, zurück in die Zivilisation.

Bereits jetzt wussten viele von uns, dass es nicht die letzte Reise in den hohen Norden gewesen sein sollte; der Schönheit der Arktis hatte sich niemand entziehen können.

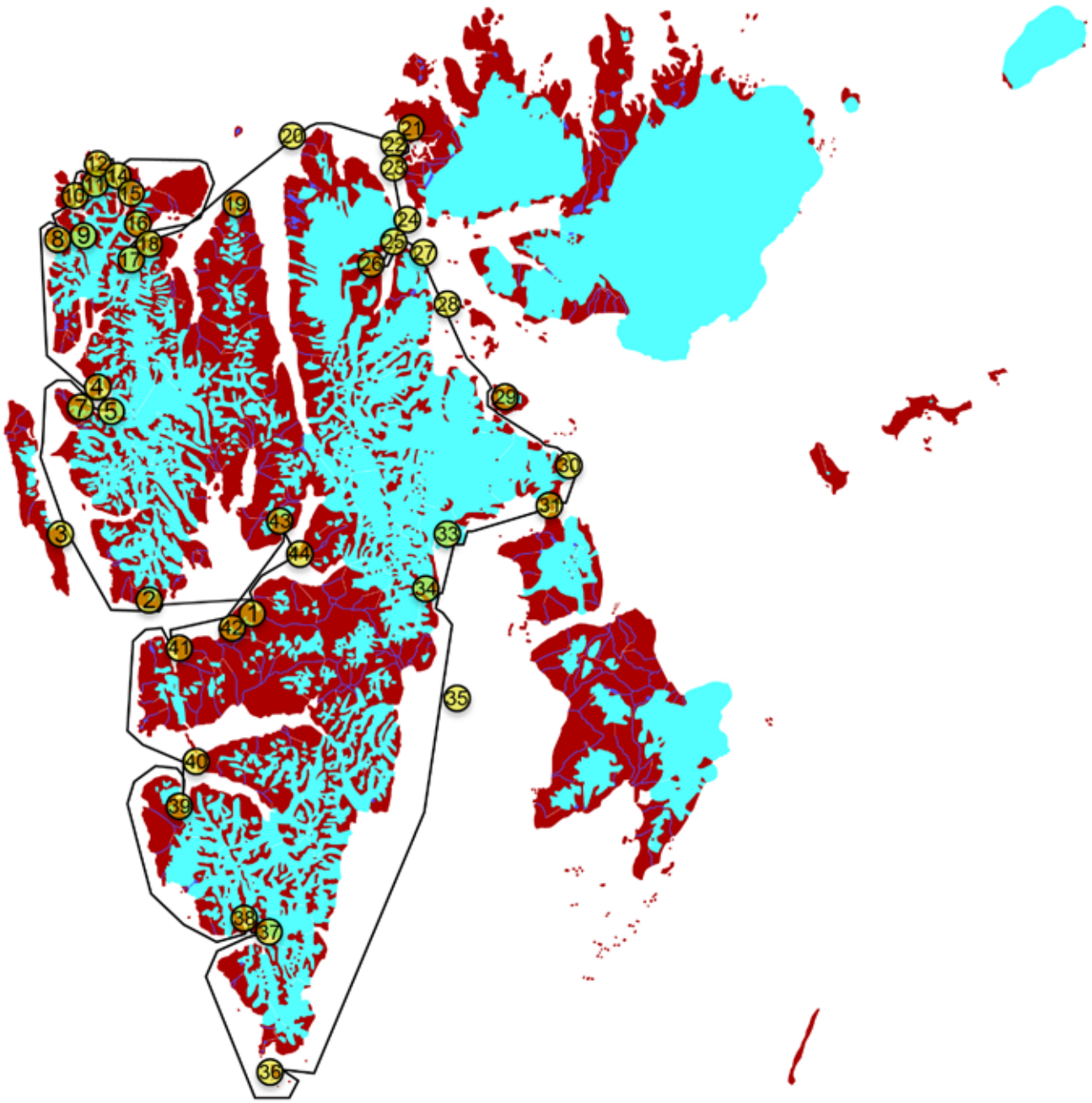
Gesamte Reisestrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 899 Seemeilen = 1665 Kilometer

Dieses Tagebuch wurde von Rolf geschrieben, gestaltet und mit Fotos und Karte versehen.
Es ist auf http://www.spitzbergen.de zu finden.

Im Namen von Nordwind Reisen sowie der Reederei Oceanwide Expeditions
danken wir Euch für die Teilnahme an der Reise.
Mannschaft & Fahrtleiter bedanken sich für die gute Stimmung an Bord und an Land!
Alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Für Informationen über weitere Polarreisen, besucht bitte:
www.nordwindreisen.de
www.oceanwide-expeditions.com
www.noorderlicht.nu

Vorträge, Themenschwerpunkte, Filme…		
12. August	Die Siedlungen im Isfjord und der Spitzbergen-Vertrag von 1920/25	
14. August	Ny Ålesund gestern und heute	An Land in Ny Ålesund
14. August	Ny Ålesund und die Entdeckung des Nordpols	An Land, beim Luftschiffmast
15. August	Walfang im 17. Jahrhundert	An Land im Magdalenefjord
15. August	Geschichte(n) der Danskøya (Andrée, Wellmann, Simonsen & Møkleby)	An Deck im Smeerenburgfjord
16. August	Segeleinweisung	Svenja (im Keller & an Deck)
16. August	Arktische Seevögel: die wichtigsten Arten im Überblick	An Deck, Hamiltonbukta
17. August	Eisbären	
17. August	Christiane Ritter, ihre Überwinterung und ihr Buch	An Deck vor der Ritterhütte
18. August	Von Petermann und Weyprecht bis zum Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58: Kinnvika	In der Kinnvika-Station
18. August	Walrosse	
19. August	Wale	
21. August	Spitzbergen im Winter: Auf Skiern zum höchsten Berg, dem Newtontoppen	
21. August	102 Jahre Noorderlicht	Geert
22. August	Geologie leichtgemacht: Gesteine und Zeit	
23. August	Erdgeschichte von Spitzbergen	
23. August	Überleben im Reich der Eisbären	Ein Film von Kai Schubert
25. August	Barentsburg gestern und heute	Ortsführung (Rolf)
25. August	Was haben wir getan?	Fotografischer Rückblick


20
21
22
23
12
14
11
10
15
19
16
8
9
18
17
24
25
27
26
28
4
7
5
29
30
31
3
43
33
44
34
2
1
42
41
35
40
39
38
37
36

1. Longyearbyen
2. Isfjord/Trygghamna: Alkhornet
3. Prins Karls Forland: Poolepynten (Walrosse)
4. Kongsfjord: Blomstrandhalvøya
5. Kongsfjord: Kronebreen (Eis)
6. (Position = 5.) Kongsfjord: Kongsvegen (Gletscher)*
7. Kongsfjord: Ny Ålesund
8. Magdalenefjord: Gravneset/Gullybukta (Wanderung zum Gletscher)
9. Magdalenefjord: Waggonwaybreen (Gletscher)
10. Smeerenburgfjord (Segeln)
11. Fuglefjord (Passage)
12. Fair Haven: Sallyhamna (Abendlandung, Trapperhütte)
13. (Position = 12.) Fair Haven: Holmiabukta (Eisbären)*
14. Raudfjord: Hamiltonbukta (Kreuzfahrt. Landschaft, Vogelfelsen)
15. Raudfjord: Bruceneset, Solanderfjellet (Wanderung)
16. Liefdefjord: Hornbækpollen-Texas Bar (Wanderung)
17. Liefdefjord: Monacobreen (Gletscher)
18. Liefdefjord: Lernerøyane (Passage)
19. Woodfjord: Ritterhütte (Passage)
20. 80°N
21. Murchisonfjord: Kinnvika (alte Station, Polarwüste)
22. Murchisonfjord: Ringertzøya (Walrosse)
23. Hinlopen (Buckelwal)
24. Hinlopen (Blauwal)
25. Lomfjord (Finnwal)
26. Lomfjord: Faksevågen (Wanderung)
27. Alkefjellet (Buckelwale, Dickschnabellummen)
28. Hinlopen (Buckelwale)
29. Wilhelmøya, Bjørnsund (Ankerplatz, Wind, Segeln)
30. Kapp Payer (Passage unter Segeln)
31. Heleysund (Passage, Strömung)
32. (Position = 31) Straumsland*
33. Negribreen (Gletscher)
34. Mohnbukta (keine Landung wegen Eisbär und untiefer Gewässer)
35. Storfjord (Segeln im Abendlicht)
36. Sørkappøya
37. Hornsund: Treskelen (Wanderung im Schneetreiben)
38. Burgerbukta (aussichtslose Kreuzfahrt)
39. Bellsund, Recherchefjord: Observatoriefjellet (Bergtour)
40. Bellsund, Van Keulenfjord: Midterhukhamna
41. Isfjord, Grønfjord: Barentsburg
42. Isfjord: Grumant (alte Grubensiedlung, Passage)
43. Isfjord, Billefjord: Skansbukta (Abendlandung)
44. Longyearbyen

** wegen des Maßstabs sind sehr dicht beeinander liegende Positionen in der Karte nicht separat darstellbar*